

Versteht 6mal wöchentlich, mit den Wochenschriften „Die Welt“ und der „Abendpost“, sowie den Zeitungen „Die Welt“, „Unterhaltung und Wissen“, „Die Welt der Frau“, „Kunstliche Natur“, „Das gute Buch“, „Rundschau“, „Monatlicher Gesangspreis 3 Bl. einchl. Belegzettel“, „Singelnummer 10 J. Sonntags- u. Sonntagnummer 20 J. „Zusatzblätter: Dr. G. Wegert, Dresden.

Verlagort: Dresden

Verlagspreis: Die 1 gebundene Beilage 30 J. Familienausgaben u. Stellenzettel 20 J. Die Beilage 10 mm breit. 1 M. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 J. die Beilagezeitung 1,30 M. Vertriebspreis 30 J. Im Falle höherer Gewalt entfällt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Verfallung v. Anzeigen-Kaufpreisen u. Stellung v. Schadenersatz. Geschäftslicher Teil: Kurtz, Leipzig, Dresden.

# Sächsische Volkszeitung

Geschäftsstelle, Druck-Verlag: Germania, V. G. für Verlag und Druckerei, Wilsdruffer-Platz Dresden-K. L. Postfach 17, Fernruf 2102, Postfachkonto Dresden 2703. Bankkonto: Stadtbank Dresden Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Königsplatz 1, Postfach 17, Fernruf 20711 und 21012

## Keine Rheinland-Kontrolle!

Initiative des Zentrums in einer für Deutschland lebenswichtigen Frage

### Der Briefwechsel Kaas—Wirth

Zwischen dem Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Prof. Dr. Kaas, und dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, hat ein Briefwechsel über die Frage der Rheinland-Kontrolle stattgefunden, der jetzt veröffentlicht wird. Der Brief des Prälaten Kaas lautet:

„Sie werden es verstehen, wenn ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei Ihnen, als dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, meine Besorgnisse mitteilen über die neuerdings in einem Teil der französischen Presse aufgetauchten Bestrebungen, den Gedanken der sogenannten „Commission de constatation et de conciliation, un-geschaltet der deutschseits mit Einmütigkeit erfolgten Ablehnung, als eine französische Forderung auf der kommenden politischen Konferenz noch weiter zu vertreten. Die Stellungnahme der Deutschen Zentrumspartei ist in dieser Frage klar und endgültig. Bei ihrer innigen Verbundenheit mit dem Schicksal der westlichen Grenzgebiete und in Erkenntnis der sachlichen und rechtlichen Unannehmbarkeit der Sonderkontroll-idee wird die Deutsche Zentrumspartei zu jeder deutschen Reichsregierung, die auf den Gedanken einer permanenten Kontrollkommission eingehen würde, in schärfster Opposition treten.“

Ich sehe in die politische Umsicht der Reichsregierung und in Ihre Energie das Vertrauen, daß jedem Versuch entgegengetreten wird, die Souveränität des Reichs in der entmilitarisierten Zone noch weiter zu schmälern. Von diesem Vertrauen zu Ihnen getragen, bitte ich Sie—zusammen mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation der bevorstehenden Konferenz—nichts unversucht zu lassen, um alle, die guten Willens sind, von der Verfehlung und Unannehmbarkeit dieses Planes zu überzeugen und sie von dem aussichtslosen Versuch abzuhalten, das beabsichtigte Werk der Befriedung mit einer vertraglich unberechtigten und sachlich sinnlosen Demütigung des deutschen, insbesondere des rheinischen Volkes zu belasten.“

Reichsminister Dr. Wirth befragt in seinem Antwortschreiben, daß in der Tat die französische Presse die Forderung einer dauernden Feststellungs- und Vergleichskommission für die entmilitarisierte Zone am Rhein propagiere. Frankreich sei aber schon jetzt, d. h. nach dem in Kraft befindlichen Vertragsrechte, mit einem doppelten Ringwall von Sicherungen

umgeben. Die erste vertragliche Sicherung genießt Frankreich, so führt Dr. Wirth aus, auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages über die Abrüstungskontrolle, die der Völkerbund über Deutschland ausübt. Diese Kontrolle bezieht sich auch auf die entmilitarisierte Zone als Teil des deutschen Besatzungsgebietes. Andererseits hat der Locarnopakt von 1925 die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone einem eingehend organisierten Schlichtungs- und Garantiesystem unterstellt, das so weit geht, daß unter gewissen Voraussetzungen die Waffen Großbritanniens und Italiens Frankreich zur Verfügung stehen. Durch sorgfältigste Ausbildung von Organismen (Untersuchungskommission, Vergleichskommissionen) und Verkehrsregelungen unter der Aufsicht des Völkerbundes ist jede denkbare Gewähr dafür gegeben, daß diese Sicherheiten im Ernstfall auch wirklich funktionieren. Allerdings haben diese Regelungen auch für Deutschland den Vorteil gewisser Rechtsgarantien

Ich wage zu sagen, daß jeder neue Organismus, der auf eine Dauerkontrolle der entmilitarisierten Zone gerichtet ist, Frankreich keine höhere Sicherheiten geben kann als die bisherige Regelung. Der Unterschied könnte deshalb nur der sein, daß unsere Rechtsgarantien vermindert würden.

Die Feststellungs- und Vergleichskommission, die die französische Presse propagiert, wäre als ständige Einrichtung ein höchster Einbruch in die moralische Autorität des Völkerbundes in der Aufgabe der Friedenssicherung. Ja, die Erfüllung dieser Aufgabe könnte dadurch gefährdet werden. Das abgerüstete Deutschland kann unmöglich diesen Sprung von dem sicheren Boden der Rechtsordnung des Völkerbundes in den unsicheren Strudel von Regelungen machen, die in schwierigen Zeiten, da der innere Ausgleich fehlt, die Belastungsprobe nicht bestehen würden. Deutschland kann nicht zu seiner Wechsellöslichkeit noch seine Rechtlosigkeit fügen.“

Die Zentrumspartei hat mit diesem Briefwechsel die Initiative ergriffen in einer Frage, die für die kommende Konferenz und für den Frieden in Europa von höchster Bedeutung ist. Diese Stellungnahme wird im Ausland beachtet werden. Man wird sich auf der kommenden Konferenz darüber klar sein müssen, daß eine Vereinbarung, die die Räumung des Rheinlandes von der Einrichtung einer Kontrolle abhängig macht, die Zustimmung des Reichstages nicht finden wird.

## Mittelmeerfahrt des Politikers

Von Prof. Dr. Ignaz Seipel.

Unmittelbar nach der Wahl der neuen Regierung Zimmern hat sich Bundeskanzler Seipel auf eine Erholungsreise ins Mittelmeer begeben. Erst zu den letzten parlamentarischen Bestimmungen ist er wieder nach Wien zurückgekehrt und bald darauf auch wieder in der Öffentlichkeit, und zwar mit einem Vortrag über die Eindrücke seiner Reise heroverzichten. Das höchste Interesse fanden darin die um von unserem Zeit-Vertreter übermittelten Ausführungen über die politischen Probleme Griechenlands und der Türkei.

Griechenland ist auch für den Kenner Italiens eine neue Welt, nicht nur eine Vereinerung dessen, was er in anderen klassischen Lande gesehen hat. Die Sonne Griechenlands ist eine andere Sonne als die Italiens. Die Ruinen Athens stehen anders im Land als die Italiens. Sie haben eine ursprüngliche Schönheit bewahrt; es steckt weniger Technik in ihnen. „Das Land der Griechen mit der Seele suchend“, wie Goethe das Sehnen Iphigeniens umschreibt, waren wir Menschen humanistischer Bildung alle von Jugend auf. Was in vielen Jahren der Gegenwartsarbeit und der Gegenwartsorgen verschüttet schien, wurde in mir lebendig, als ich nach Griechenland kam. Die Fülle der klassischen Erinnerungen begleitet den Reisenden auch über Athen hinaus. In Saloniki, wo die Bürger den Fremden gern erinnern, daß ihre Stadt in Wahrheit nach einer stolzen und schönen mazedonischen Fürstin Thessalonike heißt, erfuhr ich, daß Philipp und Alexander landeinwärts, halbwegs zwischen der Küste und der jugoslawischen Grenze von heute, residierten, während ich im übrigen darauf verwiesen wurde, wie sehr gerade dieser Teil des neuen Griechenlands noch der archaischen Erforschung bedarf, für die schon die Sumpfe der Wardarmündung reiche Ausbeute versprechen.

In einem unterscheidet sich Griechenland von Italien wesentlich. Der großen Zahl antiker Denkmäler steht, abgesehen von den Ueberresten venezianischer oder genuesischer Befestigungen, so gut wie nicht aus dem Mittelalter gegenüber. Die neueste Zeit grenzt unmittelbar ans Altertum. Das griechische Mittelalter hat sich nicht auf hellenistischem, sondern auf römisch-byzantinischem Boden abgespielt. Vielleicht gibt es nirgends auf der Welt, bei keiner anderen Nation, eine solche räumliche Auseinanderlegung der Geschichtsepochen wie bei den Griechen. Die Lücke ist, wenigstens auf dem Boden des alten Griechenlands, auch durch die orientalische Kirche nicht ausgefüllt. Unter meinen Hörern an der Universität war einmal ein junger gelehrter griechisch-orientalischer Theologe. Er las mit uns im Seminar mit größtem Eifer Thomas von Aquin und versicherte mir, so etwas hätten sie nicht; ihre geistigen Schätze aus der Vergangenheit wären mit der Zeit der Kirchenväter abgeschlossen. Es ist so! In Saloniki, das selbst an der Grenze des hellenischen und des römischen Griechentums liegt, glaubte ich freilich zu spüren, wie lebendig die Verbindung zwischen dem christlichen Altertum und noch in der Neuzeit, aber der Zukunft ist. Die alte Kirche des heiligen Demetrios wird eben in großzügiger Weise restauriert. Jenes Demetrios, der um die Wende des dritten und vierten Jahrhunderts den Märtyrertod starb und im Orient hoch verehrt wird und unser Heiliger ist, ein Heiliger der noch nicht zertrennten Kirche. Als ich an seinem Grabe stand, natürlich ohne äußeres Zeichen der Verehrung, um nicht einer Communication in sacris in die Nähe zu kommen, da war mir, er müßte in himmlischer Ruh auf das stille Gebet des abendländischen Priesters die Antwort geben: warte nur, einmal wird die Christenwelt doch die Spaltung überwinden! Und ich grüßte im Begleichen den griechischen Priester oder Mönch, der am Grabe des Heiligen die Wache hielt, als wären das Morgenland und das Abendland schon wieder vereinigt.

Die neueste Zeit grenzt unmittelbar ans Altertum! In Athen und Saloniki, den beiden griechischen Groß-

## Nuntius Pacelli an die Delegation

Der Apostolische Nuntius Pacelli hat an die Fürstbischöfliche Delegation v. S. Herrn Delegaturat Wgr. Banasch folgendes Antwortschreiben gerichtet:

„Vom Heiligen Stuhle habe ich den angenehmen Auftrag erhalten, der hochwürdigsten Fürstbischöflichen Delegation mitzuteilen, daß der Heilige Vater die Glückwünsche und den Dank von Klerus und Gläubigen Berlins huldvoll entgegengenommen hat.“

Seine Heiligkeit dankt dafür, nimmt an der allgemeinen Freude über die Errichtung des Bistums Berlin von Herzen Anteil und spendet den Katholiken des neu zu errichtenden Bistums in väterlicher Liebe den erbetenen Apostolischen Segen.

Ich benütze gern diesen Anlaß, um auch meinerseits dem hochwürdigsten Klerus und den Katholiken Berlins und der Delegation für ihre Gratulation zu danken. Der Errichtung des neuen Bistums Berlin gelten meine besten und herzlichsten Wünsche.

† Eugen Pacelli, Erzbischof von Sardes, Apostolischer Nuntius.

## „Impero“ droht dem Vatikan

Rom, 12. Juli.

„Impero“ erwidert auf den geistigen Artikel des „Osservatore Romano“ mit dem neuerlichen Hinweis darauf, daß dies als Blatt eines ausländischen Staates sich Zurückhaltung aufzuwerfen habe und daß es Bedenken erregen müsse, wenn ein solches Blatt auf italienischem Boden gedruckt werde. Wenn der „Osservatore Romano“ mit seinen Angriffen auf die ita-

lienische Regierung fortfahren würde, bliebe schließlich nichts anderes übrig, als das Verbot des „Osservatore Romano“ im ganzen Königreich Italien. Dann würden schließlich das Blatt nur die 400 Einwohner der vatikanischen Stadt lesen. Die Erziehung der Jugend sei Sache des italienischen Staates und nicht der Kirche. Die italienische Regierung werde nicht dulden, daß in Italien ein dem Regime feindliches Blatt erscheine.

## Die deutsch-belgischen Markverhandlungen

Vor dem Abschluß.

Die in einem Teil der Presse veröffentlichten Brüsseler Meldungen von einem bereits erzielten Abschluß der deutsch-belgischen Markverhandlungen eilen, wie wir von unterrichteter Seite hören, den Tatsachen voraus. Allerdings erwartet man auch in der Reichshauptstadt den Abschluß der Verhandlungen für die nächste Zeit, sofern die gegenwärtige Verhandlungsumgebung anbauert. Die Angaben über die Ziffern, die jetzt schon teilweise genannt werden, beruhen auf Vermutungen. Es wird als unmöglich bezeichnet, daß eine der beteiligten Regierungen im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung irgendwelche Ziffern preisgeben kann.

In Berlin werden seit einigen Tagen zwischen Vertretern der belgischen und der deutschen Regierung Verhandlungen über die Einstellung der Liquidation in Belgien geführt. Diese Besprechungen sind entsprechend der im Vorschlag enthaltenen Empfehlung, mit den letzten Kriegsergebnissen aufzuräumen, angebahnt worden. Als Vertreter der belgischen Regierung weilen in Berlin der Generaldirektor der belgischen Domänenverwaltung sowie ein juristischer Vertreter des belgischen Kabinetts. Mit dem Abschluß dieser Verhandlungen wird ebenfalls in den nächsten Tagen gerechnet.

## Heute:

Unterhaltung und Wissen.  
Die Welt (Illustrierte Wochenbeilage)  
Der katholische Jungmann  
Turnen, Sport und Spiel  
Filmbühnen